

Genug vom Wolf: Schäfer holen im Goms ihre Tiere von den Alpen



Ein vom Wolf schwer verletztes Schwarznasenschaf in der Bodmerchumme bei Blitzingen. Bild: zvg



Norbert Zengaffinen und Armin Bregy

Nach den unzähligen Wolfsangriffen beginnen die Schafhalter im Goms abzualpen. Auch der junge Diego Eggs aus Gampel gehört zu ihnen.

Auf zahlreichen Gommer Schafalpen sind bekanntlich in den letzten Wochen viele Schafe und Lämmer von vermutlich zwei Wölfen gerissen worden.

Die Wolfsangriffe ereignen sich speziell im Goms, aber auch im Oberwallis zurzeit im Tagesrhythmus. «Im Goms sind am Dienstag auf der Alpe Bodmerchumme vier Schafe vom Wolf getötet und zwei weitere verletzt worden. Zu Rissen kam es auch im Turtmantal mit einem toten Schaf und im Nanztal mit zwei gerissenen Schafen», sagt Sascha Wellig, Wildtierbiologe und zuständig fürs Wolfsmonitoring im Oberwallis.

Damit steigt im Goms die Anzahl durch Wölfe getötete Schafe seit Anfang Juni auf 42; vier weitere wurden verletzt. Zugleich gelten etliche Schafe nach Wolfsangriffen als vermisst.

Während im Goms etwa 2000 Schafe unter Herdenschutzbedingungen gesömmert werden, wurden Ende Juni etwa 2500 Schafe auf zahlreiche Alpen hochgetrieben, die laut der Schafalplanung des Kantons als nicht schützbar gelten. Hier ist Herdenschutz für die Schäfer nicht zumutbar.

Die Schafe auf diesen Alpen sind jetzt natürlich dem Wolf schutzlos ausgeliefert. Die Schäfer

stehen vor der Wahl, weitere Tiere zu verlieren oder die Schafe abzualpen.

Schäfer ziehen die Reissleine

Nun haben die Schafhalter von zwei dieser nicht schützbaeren Alpen die Reissleine gezogen. So holten schon vor einigen Tagen die Schäfer der Alpe Galebrunne nach Wolfsangriffen mit toten Tieren ihre Schafe zurück ins Tal.

Am Mittwoch entschlossen sich auch die rund zehn Tierhalter, welche in der Bodmerchumme schattseitig des Dorfes Blitzingen vor vierzehn Tagen rund 140 Schwarznasenschafe zur Sömmernung hochtrieben, vorzeitig abzualpen. Zu ihnen gehört Diego Eggs. «Unter diesen Umständen macht ein Zuwarten keinen Sinn mehr. Und es ist auch fraglich, ob wir die Alpe im nächsten Jahr wieder bestossen», sagt der 20-jährige Schwarznasenzüchter aus Gampel. Er schickt sich gerade an, die Schwarznasenzucht von seinem Grossvater zu übernehmen.

Wolf frisst Lamm vor den Augen des Besitzers

Am Mittwoch stand für Eggs ein Kontrollgang auf der Bodmerchumme an, um zu sehen, wie es den Tieren geht. «Als ich gegen acht Uhr auf der Alp eintraf, traute ich meinen Augen kaum. Keine 60 Meter vor mir frass ein Wolf von einem zuvor getöteten Lamm. Als er uns wahrnahm, zeigte er wenig Anstalten, den Kadaver aufzugeben.»

Das war zu viel für Eggs. Noch gleichentags holten er und seine Schäferkollegen ihre Schwarznasenschafe von der Alp. «Ich habe 28 Tiere hochgetrieben. Mit 21 Schafen bin ich nach Hause zurückgekehrt. Den Rest hat sich der Wolf geholt. Am Donnerstag musste ich auf Anraten des Tierarztes ein verletztes Lamm von seinen Leiden erlösen.»

Jetzt hat Eggs seine Tiere in Weiden in Niedergampel und Niedergesteln untergebracht. «Sobald der Sommer zurückkehrt, werden sie unter der Hitze leiden.» Gleichzeitig seien die Weiden, die für den Herbst gedacht waren, bereits abgegrast.

Risse auch im Turtmantal

Nun werden auch aus dem Turtmantal Wolfsrisse gemeldet. Siegfried Oggier bestätigt, dass im Grindji ein Lamm getötet wurde. Am Nachmittag und keine 30 Meter von der Hütte entfernt, sagt Oggier. 170 Tiere werden im Grindji gesömmert, in Koppeln und unter Obhut einer professionellen Hirtin, jedoch ohne Herdenschutzhunde, «weil diese schlicht nicht zu bekommen waren», erklärt Schäfer Oggier. In der Region zirkulieren derzeit dem Vernehmen nach drei Wölfe, ein Rudel kann nicht ausgeschlossen werden. Man werde mit den Schafen nun weiterziehen, sagt Oggier, müsse jedoch die Situation täglich neu beurteilen. «Ich hoffe, dass wir die Tiere nicht abalpen müssen.»

Frédéric Favre: «Besorgniserregend»

Auf Anfrage des «Walliser Boten» äusserte sich nun erstmals der zuständige Staatsrat Frédéric Favre (FDP) zum Wolfs-Desaster im Goms. «Die Situation ist besorgniserregend; aus diesem Grund habe ich die betroffenen Dienststellen gebeten, unter Berücksichtigung der neuen Jagdverordnung des Bundes, die am Donnerstag in Kraft getreten ist, eine Prüfung der Situation vorzunehmen.»

«Es macht keinen Sinn mehr, die Tiere auf der Alp zu lassen.»

Diego Eggs (20)

Schwarznasenzüchter, Gampel
